



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2002

---

## Übersetzung und Edition: Zu einer neuen italienischen Hölderlin-Ausgabe

Groddeck, Wolfram

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-95337>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Groddeck, Wolfram. Übersetzung und Edition: Zu einer neuen italienischen Hölderlin-Ausgabe. In: Neue Zürcher Zeitung, 15, 19 January 2002, 82-83.

# Übersetzung und Edition

## *Zu einer neuen italienischen Hölderlin-Ausgabe*

*Von Wolfram Groddeck*

Die Aufgabe des Übersetzers und die Aufgabe des Editors sind miteinander verwandt. Denn beide haben hinter dem Werk eines anderen zurückzutreten, und doch ist ihre Tätigkeit entscheidend für Wert und Wirkung des übersetzten oder des herausgegebenen Werks. Die Verwandtschaft von Übersetzer und Editor zeigt sich auch darin, dass beide auf das Wörtliche und Buchstäbliche verpflichtet sind. Es gab Fälle, wo aus der anfänglichen Übersetzungsabsicht der Entschluss zu einer Neuedition entstand. Das prominenteste Beispiel dafür ist Giorgio Collis und Mazzino Montinaris grosse Nietzsche-Ausgabe. Den beiden italienischen Übersetzern erschienen die vorhandenen Nietzsche-Ausgaben philologisch so unzuverlässig, dass sie diese nicht als Übersetzungsvorlage akzeptieren konnten und lieber selber eine neue Edition erarbeiten wollten.

### INNERE STRUKTUR DES WERKS

Auch wenn die Situation der Hölderlin-Philologie sich heute ganz anders darstellt als die der Nietzsche-Philologie in den fünfziger Jahren, wird man beim Studium der neuen italienisch-deutschen Ausgabe sämtlicher Gedichte von Friedrich Hölderlin doch wieder an die philologische Unbestechlichkeit von Colli und Montinari erinnert. Der italienische Germanist Luigi Reitani, der auszog, «tutte le liriche» von Hölderlin zu übersetzen, sah sich mit einer Reihe sich konkurrenzierender Hölderlin-Textausgaben konfrontiert, von denen ihm aber keine allein als Grundlage für eine präzise Übersetzung tauglich erschien. Insgesamt neun höchst verschiedene Hölderlin-Ausgaben sind von Reitani kritisch verarbeitet worden, und so ist daraus eine eigene, ebenso sorgfältige wie gelehrte Studienausgabe der Lyrik Hölderlins geworden.

Selbst der von D. E. Sattler herausgegebenen Frankfurter Ausgabe – ohne deren bahnbrechende Innovationen die italienische Ausgabe freilich gar nicht möglich gewesen wäre – hat sie etwas voraus, was den deutschen Editoren bisher noch nicht eingefallen ist: Reitani unterscheidet nämlich die von Hölderlin zu Lebzeiten in Zeitschriften publizierten Gedichte strikt von seinem nachgelassenen Werk. Das Ergebnis ist verblüf-

fend. Aus den ersten 350 Seiten von Reitanis Edition wird ersichtlich, dass Hölderlin keineswegs wenig und dass er vor allem kontinuierlich publiziert hat. Man wird gewahr, dass sein veröffentlichtes lyrisches Werk durchaus eine innere Struktur erkennen lässt, auf welche sich der zweite, weitaus umfassendere Teil der nachgelassenen Gedichte und Gedichtentwürfe immer wieder beziehen lässt. Es wird hier, gegenüber einem ins Zeitlose stilisierten Seher-Dichter, sozusagen der Schriftsteller Hölderlin zur Kenntlichkeit gebracht.

Bei der editorischen Aufbereitung des umfangreichen lyrischen Nachlasses, dessen Komplexität vor allem bei den Gedichtentwürfen nach 1800 die Editionsphilologie vor letztlich unlösbare Aufgaben stellt – wie es die jüngst erschienenen Bände 7 und 8 der Frankfurter Hölderlin-Ausgabe allzu deutlich machen –, hat Reitani eine vereinfachende Darstellungsform gefunden, die aber zugleich weit über das hinausgeht, was in deutschsprachigen Leseausgaben üblich ist. Die Texte werden, soweit das darstellerisch möglich ist, nach dem «Schriftträgerprinzip», also im ursprünglichen Zusammenhang der Handschriftenkonvolute wiedergegeben und nicht nach Gattungen oder nach chronologischen Hypothesen angeordnet. Dabei schafft ein kleines Set von grafischen Symbolen die Voraussetzung zu editorischen Differenzierungen, angefangen bei Streichungen in den Entwürfen, die als solche sichtbar bleiben, über variable Passagen bis zur Kennzeichnung der Kombination verschiedener Textzeugen, wie das beispielsweise in der Entwurfsversion von «Der Rhein» notwendig ist. «Der Rhein» findet sich in dieser Ausgabe in drei verschiedenen Versionen und wird auch dreimal übersetzt. (Zum Vergleich: In der Ausgabe des Deutschen-Klassiker-Verlags findet sich «Der Rhein» nur einmal.)

### TEXTKRITISCHE FINESSEN

Da alle übersetzten Texte im deutschen Original mit abgedruckt werden, wird auch eine textkritische Finesse erkennbar, die keine der deutschen Hölderlin-Ausgaben vorweisen kann: Die historische Orthographie bleibt durchgehend be-

wahrt, sie wird nicht «modernisiert», sie wird aber auch nicht pseudoauthentisch restituert – bei der Wiedergabe der von Hölderlin selbst veröffentlichten Texte wird die Orthographie der Erstdrucke beibehalten. Und erstaunlicherweise wirkt das nicht chaotisch, sondern klärend. In Hölderlins Handschriften findet sich kein einziges ck oder tz, und bestimmte Begriffe wie beispielsweise «Schiksaal» werden immer gleich geschrieben. Im Vergleich der Orthographie von Erstdruck und Handschrift wird nun sinnfällig, dass Hölderlins höchst konsequente eigene Rechtschreibung kein historischer Zufall ist, sondern bewusste poetische Setzung.

Die konsequente Textkritik des Herausgebers erstreckt sich aber auch auf inhaltliche Details. In der späten Ode «Ganymed» hat beispielsweise der Erstdruck in der zweiten Strophe folgenden Wortlaut:

Kennst d'runt'en du vom Vater die Boten nicht,  
Nicht in der Kluft der Lüfte geschärfter Ziel?

Sämtliche Hölderlin-Ausgaben seit Beginn des 20. Jahrhunderts haben jedoch an dieser Stelle eingegriffen, um den Text des Erstdrucks zu «verbessern», und haben das Wort «Ziel» durch das Wort «Spiel» ersetzt. Dieser Eingriff, der von Norbert von Hellingrath kommentarlos vorgenommen wurde, kann sich scheinbar auf eine Vorstufe zum Druck berufen, wo zu lesen ist: «Kennst in der Schlucht der Lüfte geschärfter Spiel?» Reitani weist nun in einem ausführlichen Kommentar zur Stelle schlüssig nach, dass der Eingriff in den Wortlaut des Erstdrucks ungerechtfertigt und die poetisch reflektierte Veränderung von «Spiel» zu «Ziel» im Druck des Gedichtes durchaus authentisch sei. Dass alle Editionen bisher die einmal gemachte Konjekturen unbefragt übernommen haben, macht dieses Detail zu einem exemplarischen Fall von Textkritik.

Abgesehen von der originären herausgeberischen Leistung bei der Textherstellung zeigt sich Luigi Reitani als ein gründlicher Kommentator, der nicht nur die gegenwärtige editionswissen-

schaftliche Diskussion kennt, sondern auch einen souveränen Überblick über die Hölderlin-Forschung insgesamt hat. Wo es Diskussionen zu bestimmten Textstellen gibt, werden diese referiert, bibliographiert und kommentiert. Auch darin unterscheidet sich die italienische Hölderlin-Ausgabe von neueren deutschsprachigen Kommentaren, die entweder in beliebiger Subjektivität annotieren oder oft nur die eigene Forschung herausstellen. Im italienischen Kommentar zu den einzelnen Gedichten werden alle wichtigen Werke der Sekundärliteratur aufgeführt und kritisch ausgewertet. Es werden hier aber auch die manchmal sehr schwierigen Probleme der Übersetzung erörtert, die sich oft genug als Probleme der Interpretation erweisen. Den berühmten Schlussvers des Entwurfs «Mnemosyne» – «dem / Gleich fehlet die Trauer» – deutet die traditionelle Hölderlin-Exegese im Sinn einer Verfehlung durch Trauer und nicht als Abwesenheit von Trauer. Reitani muss sich entscheiden, er übersetzt und gibt im Kommentar auch eine gute Begründung: «a lui / Simile manca il lutto».

In einem geglückten Balanceakt zwischen editorischer Sorgfalt und Leserfreundlichkeit ist eine Studienausgabe entstanden, die nicht nur den Liebhabern Hölderlins ein schönes, reichhaltiges Buch, sondern auch dem Philologen ein aktuelles und übersichtliches Arbeitsinstrument in die Hand gibt. Reitani's Edition setzt Massstäbe für eine Kultur kritischer Leseausgaben, die es in der deutschsprachigen Hölderlin-Philologie noch gar nicht gibt. Man wünschte sich daher, dass diese Ausgabe mit ihrem kompetenten Kommentarteil ins Deutsche übersetzt würde und mit der «revisione del testo critico tedesco» auch als Studienausgabe auf dem deutschen Markt erhältlich wäre.

Friedrich Hölderlin: Tutte le liriche. Edizione tradotta e commentata e revisione del testo critico tedesco a cura di Luigi Reitani con uno scritto di Andrea Zanzotto. Mondadori Editore, Milano 2001. CXXVIII und 1697 S., € 49,06.